

Offene Jugendarbeit im Dorf präsent



Die Jugendarbeit ist unterwegs und im Austausch mit Jugendlichen und der Bevölkerung.

Im Auftrag der Gemeinde ist die Offene Jugendarbeit verstärkt im öffentlichen Raum präsent. An ihrer roten Arbeitskleidung zu erkennen, sind die Jugendarbeitenden für Jugendliche und Erwachsene ansprechbar.

Wenn man Jugendliche fragt, was sie gerade beschäftigt, nennen sie kaum das Thema Räume. Und doch gibt es nur wenig, was sie derart umtreibt, wie die Frage, wo sie sich aufhalten können. Jugendliche haben anders als Erwachsene keine eigenen Räume, über die sie selbst bestimmen und in denen sie sich ungestört treffen können. Für sie ist der öffentliche Raum, was für Erwachsene das Wohnzimmer ist.

Darüber hinaus ist er für Jugendliche ein wichtiges Lern- und Entwicklungsfeld. Auf der Suche nach Orten, an denen sie ihre Zeit mit Gleichaltrigen frei gestalten können, probieren sie Verhaltensweisen aus, stossen an Grenzen und überschreiten diese auch mal. Solche Auseinandersetzungen helfen ihnen, ein adäquates Verhalten zu erlernen, ihre Werte zu überprüfen und anzupassen.

Nicht stören und nicht gestört werden

Bis zu einem gewissen Grad sind also Konflikte zwischen Jugendlichen und Erwachsenen im öffentlichen Raum nicht nur unumgänglich, sondern auch wichtig. In diesem Spannungsfeld nimmt die Offene Jugendarbeit eine wichtige Rolle ein – indem sie präsent ist, sensibilisiert und bei Konflikten vermittelt. Aber auch indem

sie Räume zur Verfügung stellt, die es Jugendlichen ermöglichen, ihre Bedürfnisse zu stillen. «Wir wollen irgendwo sein dürfen, wo wir nicht stören und nicht gestört werden», ist eine Aussage, die Jugendarbeitende von Jugendlichen öfter hören.

Solche Sätze fallen auch in Fehraltorf. Und sie kommen nicht von ungefähr. Die klassischen Konflikte wegen Lärm und Littering gab es auch hier. Es kam zu Ballungspunkten, wo sich Erwachsene darüber beschwerten, sich mit Einkäufen kaum mehr einen Weg zum Fahrrad bahnen zu können. Inzwischen hat sich dieser Konfliktherd aufgelöst. Geblieben ist jedoch die Herausforderung für alle Seiten, ein harmonisches Nebeneinander zu ermöglichen.

«Im Auftrag der Gemeinde haben wir die aufsuchende Arbeit verstärkt», sagt Jugendarbeiterin Nexhibe Alijaj. Zusammen mit Valentina Grazioli ist sie nun jeweils vor und nach den Öffnungszeiten des Jugendtreffs draussen unterwegs, vereinzelt auch an Abenden und Samstagen. Inzwischen haben die beiden etliche Kontakte zu Mitarbeitenden von Läden, Restaurants und Bars geknüpft. «Wir stellten unsere Arbeit vor, um bei allfälligen Problemen leichter ins

Gespräch zu kommen», erklärt die Jugendarbeiterin. Diese Begegnungen seien sehr erfreulich gewesen.

Öffentliche Anlässe nutzen

Gute Möglichkeiten, eine vermittelnde Rolle einzunehmen, sind auch öffentliche Anlässe. So waren die Jugendarbeiterinnen an der Chilbi unterwegs, wo sich ihnen immer wieder Jugendliche anschlossen oder sie baten, eine Runde im Autoscooter mitzudrehen. Auch mit vielen Eltern, die ihre Kinder an die Chilbi begleitet hatten, kamen sie in Kontakt. «Manche dankten uns für unsere Arbeit, andere freuten sich über die Möglichkeit, mehr über uns zu erfahren», erzählt Nexhibe Alijaj.

Am Frühlingsmarkt war die Jugendarbeiterin zusammen mit ihrem Kollegen Daniel Kunz mit einem Informationsstand präsent, um vor allem die Erwachsenen zu erreichen. «Es kamen viele interessante Persönlichkeiten vorbei, auch aus dem Schul- und Sozialbereich», freut sich Nexhibe Alijaj. «Solche Vernetzungen sind wertvoll, gerade um Dynamiken frühzeitig und breit abgestützt begegnen zu können – etwa mit Präventionsanlässen oder -aktionen.»

Positives Fazit

Im Laufe der letzten Monate hat die Offene Jugendarbeit stark an Sichtbarkeit gewonnen. Nicht nur die unzähligen Kontakte zu Erwachsenen waren dabei hilfreich, auch die Jugendlichen hätten davon profitiert, sagt die Jugendarbeiterin: «Zunächst waren sie erstaunt und wir mussten ihnen erklären, dass wir nicht hier sind, um Polizei zu spielen, sondern aus Interesse und mit dem Ziel, für sie da zu sein.»

Schnell habe sich gezeigt, dass die Jugendlichen die Begegnungen unter freiem Himmel schätzen. Manche schlossen sich ihnen auf den Rundgängen an und öffneten sich dabei mehr als im Jugi. «Die besten Gespräche fanden unterwegs statt», stellt die Jugendarbeiterin fest. Dennoch hält sie den Treff weiterhin für einen unverzichtbaren Bestandteil des Angebots. Denn gerade auch ruhigere Jugendliche, die nicht auffallen, bräuchten Orte, an denen sie sich zurückziehen können.

Kontakt und Informationen

Nicole König, Regionale Jugendbeauftragte
E-Mail: nicole.koenig@mojuga.ch
www.jugendarbeit-fehraltorf.ch